

Träume.

Von R. Wilson.

Fürstin Olga sitzt bei dem flackernden Feuer des Kamins und blickt sinnend in die rothgoldene Gluth.

Seit dem Tage, wo ich Dich zur Hand nahm, unbekannter und von Niemandem bisher gerühmter Dichter, ist es wie Sonnenschein über mich gekommen.

Wie ich mit Dich vorstelle, o Dichter meiner Seele? — Groß, schlank, Dein Haupt umwollten dunkle Locken, auf Deiner Stirn leuchtete der Genius.

Der Tag schwand gänzlich dahin... Im Salon ist es Abend geworden, draußen vor dem Palais strahlen die Randalaber wie Sterne durch das Dunkel des Herbstabends.

Die Fürstin erhebt sich, langsam geht sie an's Fenster und sieht hinaus auf das buntbewegte Treiben. Sie lehnte das schöne Haupt an das Spiegelglas des Fensters, angenehm töpelt die Schritte ihre weiße, heiße Stirn.

Lange, lange steht Fürstin Olga im Einden verjüngen dein Fenster. Und unten bei einem der Randalaber lehnt ein alter, bleicher, abgegrizter Mann.

Am Marktplatz. Zum Schloß gehört eine Bibliothek von über 100,000 Bänden; das Bibliotheksgebäude liegt in dem viele erzählige Räume und Anlagen aufweisenden und als Promenade sehr beliebten Lustgarten.

Wieder tritt die junge Schöne an's Fenster und blickt hinauf auf das Menschengewühl zu ihren Füßen. Wie sich der arme, alte Mann freuen wird, denkt die Fürstin Olga.

Der alte Mann aber biegt eben in die nächste Seitengasse ein... Ein kleiner Junge betritt ihn... Mechanisch greift der alte Dichter in die Tasche, er zieht die Hand leer heraus und spricht lächelnd: Armer, kleiner Kerl, gehen kann ich Dir nichts — denn ich habe selbst keine Kopfe — ich habe selbst nichts, als mein Denken, — jetzt er traurig für sich hinan.

der zurückkehrende Diener, ich habe den alten Mann nicht mehr gefunden, Ihr Almosen konnte ich ihm nicht geben.

Schade! ... murmelt zerstreut Fürstin Olga und läßt sich nachlässig beim Fenster auf einen Divan nieder...

Wernigerode am Harz.

Zu den urältesten Ansiedlungen des Harzgebietes gehört unstreitig Wernigerode, seine Gründung mag bald um ein Jahrtausend zurückliegen.

Heute ist „Wernigerode am Harz“ ob seiner herrlichen, geschützten Lage ein vielbesuchter Sommeraufenthalt und Ausgangsstation Tausender von Harztouristen.

Das Schloß. Die Schloß liegt malerisch am Eingang zweier waldricher Thäler, in die sich die beiden obengenannten Vororte hineinziehen.

Die Schloß ist das Schloß, dem coupirtes Terrain folgend, auf mehreren Terrassen posirt, die durch Wendeltreppen und Tunnel mit einander in Verbindung stehen.

Altes Rathhaus. Zu den dankbarsten Ausflügen in der Umgebung der Stadt gehört ein Besuch der „Steinernen Rente“.

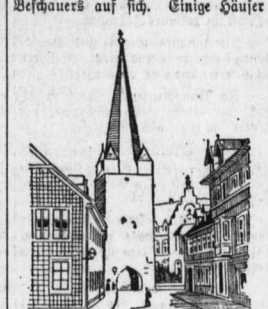
Höchste Roblesse. „Gelt, Frau Huber, Sie haben einen noblen Zimmerherrn?“ — „Und ob! Das ist ein feiner Herr, ein feiner Herr!“

Keine Kur. „Der Arzt hat mir für mein Leiden eine sehr strenge Kur angeordnet. Essen darf ich nur sehr wenig — aber Bier ist mir erlaubt!“

Der Arzt hat mir für mein Leiden eine sehr strenge Kur angeordnet. Essen darf ich nur sehr wenig — aber Bier ist mir erlaubt!

„Aber was wollen Sie denn? Das ist ja dann gar keine Kur!“

oben bis unten mit Holzschindelpereien — Randschiffen, allegorischen Darstellungen, Arabesken und Figuren — bedeckt, zieht es sofort das Auge des Beschauers auf sich.



Westertthor. von ihm getrennt, erblickt man das sogenannte „Neufährer Rathhaus“, einen Holzbau mit „Sieh-dich-um“ (Thurm) und grünlich schillernden alten Zinnen.

Unter den Neubauten der Stadt sind bemerkenswerth: das Gymnasium (ein schönes gothisches Gebäude), das St. Georgii hospital, die Liebfrauen- und St. Speltrittekirche.

Altes Rathhaus. Zu den dankbarsten Ausflügen in der Umgebung der Stadt gehört ein Besuch der „Steinernen Rente“.



Höchste Roblesse. „Gelt, Frau Huber, Sie haben einen noblen Zimmerherrn?“ — „Und ob! Das ist ein feiner Herr, ein feiner Herr!“

Keine Kur. „Der Arzt hat mir für mein Leiden eine sehr strenge Kur angeordnet. Essen darf ich nur sehr wenig — aber Bier ist mir erlaubt!“



„Aber was wollen Sie denn? Das ist ja dann gar keine Kur!“

Seidenindustrie in Indien.

Der indische Seidenhandel ist zwar nicht mehr so bedeutend wie früher, wo die ostindische Handelsgesellschaft ihren Hauptgewinn daraus zog, aber in der Handelsbilanz spielt er immer noch eine große Rolle.

Der Gedanke, die Wärme der Sonne direkt als Arbeit leistende Kraft zu benutzen, ist nicht neu; indirekt sind ja fast alle unsere Kraftzeuger, die Steammaschinen, das Holz, der Wind, die Kraft der Wellen, umgeformte Sonnenenergie.



Ablesen der Cocons

Maulbeerspinner (bombyx mori) dadurch, daß er sich rascher entwickelt, also häufigere Erträge gewährt, aber auch in der Nahrung widerlicher ist, indem er nur junges, zartes Futter verzehrt.

Zum Unterschieß von Probut der in den Häuten gegessenen Seidenraupen bezeichnet man als wilde Seide die des Tuffschpinneres (Antheraea mylitta), weil er im Freien gezüchtet wird.



Aufwickeln der Cocons

sen sie auf sehr großen Gestellen mit Palmgefächten ausgebreitet werden, um an der Sonne zu trocknen.

Sortirung der Seide. feine Seidenäden läuft durch ihre Finger und wird auf dem sich drehenden Gestell von dem andern Arbeiter in rascher Bewegung erhalten, solange der Faden ungebrochen bleibt.



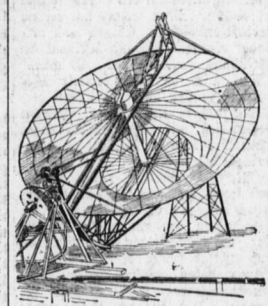
Sortirung der Seide

Die indische Seide wird an Ort und Stelle, in Murrshidabad und Berhampore, auf Handwebstühlen bearbeitet zu den landwässlichen Caris mit Quasten und Blumenmustern am Saum, die seit uralten Zeiten in Indien das Ehrenkleid eines Krätzigens bilden.

Der Gedanke, die Wärme der Sonne direkt als Arbeit leistende Kraft zu benutzen, ist nicht neu; indirekt sind ja fast alle unsere Kraftzeuger, die Steammaschinen, das Holz, der Wind, die Kraft der Wellen, umgeformte Sonnenenergie.

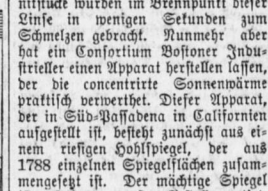
Ein Sonnen-Motor.

Der Gedanke, die Wärme der Sonne direkt als Arbeit leistende Kraft zu benutzen, ist nicht neu; indirekt sind ja fast alle unsere Kraftzeuger, die Steammaschinen, das Holz, der Wind, die Kraft der Wellen, umgeformte Sonnenenergie.



Der Hohlspiegel

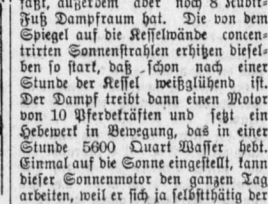
Weise erreichen, erstens, indem man mit Hilfe großer Sammellinsen (Brenngläser) die Wärme auf einen Punkt vereinigt; zweitens, indem man mittels großer Hohlspiegel, die ebenfalls ebenfalls die Eigenschaften haben, die Strahlen zu sammeln und auf einen Punkt zu vereinigen, die Strahlen der Sonne auffängt.



Seitenansicht des Motors

der Mittellinie des Spiegels geworfen; diese Wähe wird durch einen röhrenförmigen Kessel gebildet, der 13 1/2 Fuß lang ist und 400 Quart Wasser füllt, außerdem aber noch 8 Kubfuß Dampfraum hat.

Sortirung der Seide. feine Seidenäden läuft durch ihre Finger und wird auf dem sich drehenden Gestell von dem andern Arbeiter in rascher Bewegung erhalten, solange der Faden ungebrochen bleibt.



Sortirung der Seide

Die indische Seide wird an Ort und Stelle, in Murrshidabad und Berhampore, auf Handwebstühlen bearbeitet zu den landwässlichen Caris mit Quasten und Blumenmustern am Saum, die seit uralten Zeiten in Indien das Ehrenkleid eines Krätzigens bilden.

Borren auf Ceylon.

Einen großen Theil ihrer Kriegesgefangenen aus Süd-Afrika haben die Engländer auf der Insel Ceylon untergebracht und zwar sind es drei Orte, in denen die Gefangenen sich befinden: Dinatalawa, das umfangreichste Lager, das hauptsächlich nur gefangene Buren beherbergt; Randbi, die alte singhalesische Königstadt, die wenigen Buren und Holländern als ein freierer Aufenthalt angewiesen wurde; und endlich Ragama, ein kleines Lager in der Nähe Colombo, in dem keine Buren, sondern nur gefangene Ausländer aller Nationalitäten wohnen.



Borrengruppe

geborener Volksgesoldaten. Weiter hinter ihnen liegen in verschiedenen Abständen die eigentlichen Lagernachen, die Guards, jede 15 bis 20 englische Soldaten stark.

Wasserschau.

Mama hat von ihrer Schwester auf dem Lande ein mächtiges Glas feststehende Himbeersäfte erhalten, welche Bereicherung ihres Haushaltes sie mit lebhafter Freude erfüllt, auch zugleich mit gerechter Beforgnis. Denn sie kennt ihre Jungen.

Eigenhändig schreibt sie in Lapidarbuchstaben eine Etiquette mit dem heimlichen Wort: Menschenblut. Diese klebt sie dann auf die Flasche und die dickflüssige, dunkelrothe Masse in Verbindung mit der graulichsten Aufschrift verurteilt ihr selber nicht geringes Grauseln.

Triumphierend verkauft sie die fürchterliche Waare in der Speisekammer und macht sich dann beruhigt auf, um einen längst versprochenen Besuch ihrer Schwester zu machen und ihr zugleich für die erwiesene Aufmerksamkeit zu danken.

Früher als erwartet, lehrte sie jedoch wieder heim, nur aber beschreit ihr Entsetzen, als sie ins Zimmer tritt und ihre drei Buben dabei antrifft, wohlgenüth den letzten Rest des Himbeersaftes zu verzehren.

„Ihr nichtsnutzigen Rangen“, wettert sie los, doch da fällt ihr Wilhelm, der Letzste, ins Wort.

„Sei nicht böse, Mama“, sagt er treuherzig, „aber weißt Du, der Doktor sagt doch immer, wir seien blutarm und da baden wir, Du weißt doch, wie freuen, wenn wir unser Blut ein wenig mehr machen. Und es schmackte auch gar nicht so greulich, wie wir dachten — beinahe wie — Himbeersaft!“

„... Ich sehe schon, ich muß energischer mit Dir vorgehen. Kommt Du nochmal so spät nach Hause, so wird die Köchin fortgeschickt und ich fange an, wieder selbst zu kochen!“

Landsiedler.

Spielmann, zum Lanze Spiele Du mir! Lieblich im Kranze hab' tang' mit Dir! Wie Du Dich drehst und biegt, nun in dem Arm mir liegst, Lieb Dich an's Herz mir schmiegt! Morgen liegt weit, ja weit — Morgen ist's aus.



Landsiedler

Lieb' Dich, mein Kindchen, Lieb' weil ich muß! Reich' mir Dein Kindchen Herzlich zum Kuß! Reigen her, neigen hin, Lustig im Reigen b'rin, Lustig im Reigen bin! Heut' ist die frohe Zeit! In Luft' gem' Braus! Morgen liegt weit, ja weit — Morgen ist's aus.

Fluch der Lächerlichkeit.



Fluch der Lächerlichkeit

Wo, da, kommt schon das süße Kind!... Also heute



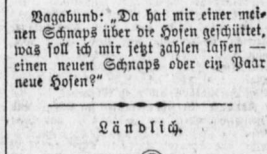
Fluch der Lächerlichkeit

oder nie!... Verehrtes Fräulein! Darf ich mich erlauben...



Fluch der Lächerlichkeit

Ja, was hat denn die Kleine?!



Fluch der Lächerlichkeit

Zweifel



Wagabund: „Da hat mir einer melnen Schnaps über die Hofen geschüttet, was soll ich mir jetzt zählen lassen — einen neuen Schnaps oder ein Paar neue Hofen?“

Ländlich

„Autweh, jeh' is ma da Schint'n in' Dred' neing'fall'n — und er g'hört für so seine Reut! Den kann i' net mit die Händ' aufklaub'n — da muoß i' mir scho' a' Gabel hol'n!“